

**Die folgende Besprechung des Bamberger Germanistikprofessors
Dr. H. Glück ist ein völliger Verriss meines Buches.**



Glück hält es für unwissenschaftlich, falsch, gedankenarm usw. Wenn dieses kleine Buch derartige Gefühlsausbrüche hervorruft und oft zu so wenig sachlichen, sogar falschen, Bemerkungen verführt, dann muss doch wohl etwas an dem Buch sein, was neu ist und zum Nachdenken anregt. Das ist jedenfalls, was der Verfasser von vielen anderen Lesern über das Buch gehört hat.

Glücks bisher sonst nicht gedruckte Besprechung sollte dem Interessenten daher nicht vorenthalten werden. Sie wird ungestrichen wieder gegeben, zu einigen Punkten mit meinen Anmerkungen (*kursiv*) versehen.

Menno Aden

Untauglicher Versuch

Glück: Jeder Bürger hat das Recht, zum Thema Sprache zu äußern, was er will. Wenn das mit wissenschaftlichem Anspruch geschieht, muß er sich an den geltenden Standards der Sprachforschung messen lassen. Diesen Standards entspricht Menno Adens Buch „Deutsch und Englisch. Zum deutschen sprachlichen und kulturellen Selbstbewußtsein“ (IFB-Verlag Paderborn 2007, 19.90 €, 144 S.) nicht.

In jeder Wissenschaft gilt das Prinzip, daß man einen Forschungsstand kennt, bevor man sich zum Thema äußert. Aden kennt den Forschungsstand weder in methodischer noch in sachlicher Hinsicht. Viele Titel, die er aufführt, sind veraltet. Neuere Darstellungen der deutschen Sprachgeschichte fehlen ebenso wie die Grundlagenwerke der Forschung über Sprachkontakte, über Spracheinstellungen und über Sprachsoziologie und -politik.

Anmerkung Aden: *Es ist ehrenvoll, wenn Glück das Buch als wissenschaftliches Abhandlung rezensioniert. Eine solche ist es aber nicht. Das Buch ist eine Streitschrift für einen selbstbewussten Umgang mit unserer deutschen Sprache und der sie*

tragenden Geschichte und Kultur. Seine Aussagen sind keine wissenschaftlichen Analysen – aber geprüft und wissenschaftlich belegbar.

Glück: Aden bezeichnet sich selbst als „Fachmann“ für Sprache (S. 43)

Anmerkung Aden: *Das ist arg herabsetzend: Die Stelle lautet: (manche Fremdwörter sind) derartig in unsere Sprache ein verwandelt, dass sie nur noch dem Fachmann als solche erkennbar sind, etwa die Wörter Fenster, Pforte u.ä. Hieraus kann man schwerlich den Schluß ziehen, dass ich mich als Sprachwissenschaftlich, ansehe.*

Glück: und läßt seinen Professoren-Titel (er ist Fachhochschul-Lehrer für Jura) nicht unerwähnt (S. 46).

Anmerkung Aden: *Auch das arg herabsetzend. Die Stelle lautet: Wer wie der Verfasser Gelegenheit hat, als Professor immer wieder Studenten beiläufig nach ihrem Wissensstand zu fragen,*

Ich erläutere also nur, weswegen ich glaube, mir über die Allgemeinbildung unseres deutschen akademischen Nachwuchses ein Urteil erlauben zu dürfen.

Glück: Er erhebt also den Anspruch, sachkundig zu sein. Das ist er nicht. Er hat nicht einmal Fachlexika benutzt, mit deren Hilfe er seine Unkenntnis überspielen hätte können. Die Fachterminologie beherrscht er nicht, verwendet sie aber. Ein Beispiel: „Phoneme“ sind bei Aden „Klangträger“, die einen „Lautwert“ haben (S. 72). Genau das sind sie nicht.

Anmerkung Aden: *Im streng linguististischen Sinne ist der Begriff „Phonem“ hier in der Tat nicht ganz richtig. Die Aussage hier ist aber keine linguistische.*

Die Stelle lautet: Statt herkömmliche Wortbedeutungen zu vermitteln, werden Wörter zu Phonem, als Klangträgern isoliert.

Glück: In der Einleitung geht es um den „Bedeutungsverlust der deutschen Sprache“. Teil I enthält Betrachtungen zum Wesen der Sprache und ihrem „Entstehen und Vergehen“ sowie zu den Fremdwörtern. Teil II befaßt sich mit „Deutschland als Sprachnation“, Teil III mit „Deutsch und Englisch“. Das Englische bezieht einen erheblichen Teil seines Wortschatzes aus dem Lateinischen. Deshalb ist es Aden zufolge „hybride“. Das sind alle Sprachen dieser Welt: die Differenzen liegen in den unterschiedlichen Graden der Mischung. Sprachen, die kontaktfrei sind und deshalb „rein“, gab und gibt es nicht.

Anmerkung Aden: *Nichts anderes sage ich. Weil die englische Sprache aber sehr viel mehr lateinische Wörter in ihre ursprünglich fast rein germanische Sprache aufgenommen hat als jede andere nicht romanische Sprache, wird sie „hybrid“, also aus zweierlei Herkunft stammend, bezeichnet,*

Glück: Teil IV erläutert, weshalb Englisch und „Globalesisch“ unterschiedliche „Sprachen“ sein sollen: weil das funktionale Gebrauchsenglisch der Kaufleute, Juristen oder Ingenieure unterschiedlicher Muttersprachen sich vom literarischen Englisch deutlich unterscheide.

Anmerkung Aden: *Glück mag ja anderer Meinung sein. Ich habe aber im internationalen Bankgeschäft und im internationalen Energiegeschäft selbst englische Verträge entworfen und mit Amerikanern verhandelt. Ich habe auf Englisch publiziert. Vielleicht habe ich hier also doch etwas mehr Sachkenntnis als Glück.*

Glück: Teil V beklagt, daß die Deutschen zu wenig sprachliches Selbstbewußtsein hätten und die „Premiummarke Deutschland“ verkommen ließen. Es sei „nicht undenkbar, daß der deutsche Sprachraum in den nächsten fünfzig Jahren seine Sprache als Kultursprache verloren haben wird“ (S. 17). Das ist unwahrscheinlich, denn das Deutsche ist eine der am besten ausgebauten und erforschten Sprachen überhaupt. Zudem verlieren nicht Sprachräume Sprachen, sondern, allenfalls, wechseln die Sprecher einer Sprache zu einer anderen Sprache. Man nennt das Sprachwechsel.

Anmerkung Aden: *Schön, dass Glück die Aussichten der deutschen Sprache für besser einschätzt. Aber auch das Povencalische ist bestens erforscht, aber eben doch weit etwa 1930 als Kultursprache ausgestorben.*

Glück: Das Buch ist voller sachlicher Fehler; die folgende Aufzählung ist unvollständig.

Anmerkung Aden: *Es ist eine unschöne Art anzudeuten und nicht zu sagen. Die von Glück hier aufgezählten Fehler müssen ihm aber als besonders gravierend erschienen sein. Das ist gut für mich, denn diese Fehler sind keine:*

- **Glück:** Die alten Ägypter hätten nach der Eroberung ihres Landes durch die Griechen ihre Sprache „binnen weniger Generationen fast vollständig“ (S. 18) vergessen. Das Ägyptische lebte im Demotischen, seit dem 4. Jahrhundert n. Chr. im Koptischen weiter bis ins 16. Jahrhundert. Es ist bis heute die Liturgiesprache der christlichen Ägypter.
- **Anmerkung Aden:** *Glück, irrt oder will missverstehen. Beschrieben wird der Verlust der alt - ägyptischen Sprache als Schrift- und Kultursprache im Hellenismus. Das Koptische hat in Nischen fortgelebt wie das Sumerische oder die Sprache der Veden – aber aufgehört, lebendig zu sein.*
- **Glück:** Kinder lehnten in der Phase des Spracherwerbs „Fremdwörter“ ab (S. 22). Aden will das bei seinen eigenen Kindern beobachtet haben. In der Spracherwerbsforschung ist das Phänomen unbekannt. Bekannt ist hingegen, daß kleine Kinder nicht in der Lage sind, „Fremdwörter“ überhaupt zu identifizieren.
- **Anmerkung Aden:** *Glück will missverstehen; vielleicht hat er keine Kinder.*

- **Glück:** Im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit habe man sich „um die Ursprünge der Sprache und um linguistische Fragen offenbar nur wenige Gedanken gemacht“ (S. 25). Gedanken macht man sich „über“, nicht „um“. Die fraglichen Gedanken kann man in „Der Turmbau von Babel“ von Arno Borst (6 Bände) nachlesen.
- **Anmerkung Aden:** Was Glück sagt, ist eine wenig freundliche Verfälschung des Gesagten. Ich sage nicht, dass man sich gar keine Gedanken gemacht habe, die italienischen Renaissance sogar ziemlich viele und unser Anastasius Kircher glaubte sogar, die Altägyptische Sprache lesen zu können. Aber wissenschaftlich war das alles noch nicht. Der für uns offenkundigen Sprachverwandtschaft zwischen Griechisch und Latein, wie überhaupt zwischen den europäischen Sprachen, hat man aber bis ins 19. Jahrhundert nicht erkannt.
- **Glück:** Das auf griechischen Stämmen beruhende Wort „Telefon“ kommt bei ihm aus dem Lateinischen (S. 43).
- **Anmerkung Aden:** Das ist richtig.
- **Glück:** Deutschland sei „seit der Reformation, jedenfalls in seinen protestantischen Landesteilen, zweifellos das Land in Europa mit dem höchsten Alphabetisierungsgrad“ (S. 69) gewesen. Die ältesten Erhebungen dazu stammen aus dem 19. Jahrhundert. Sie sind methodisch lächerlich (es wurden z. B. Unterschriften statt Kreuzchen auf Heiratsurkunden ausgezählt), und sie sehen Schweden und Schottland auf den vorderen Plätzen.
- **Anmerkung Aden:** Glücks Hinweis widerlegt meine Behauptung nicht. Aussagekräftiger als die von Glück erwähnten Kreuzchen sind die amtlichen Feststellungen über die Lesefähigkeit von Rekruten in Preußen/Deutschland und Frankreich um 1900; die für die „Grande Nation“ wenig schmeichelhaft sind.
- **Glück:** „Die allgemeine Schulpflicht war eine unmittelbare Folge der Reformation“, meint er (S. 69f.). Das trifft nicht zu. Die allgemeine Schulpflicht ist in Deutschland im Laufe des 19. Jh. mühsam verwirklicht worden.
- **Anmerkung Aden:** Glück irrt, oder er will missverstehen. Ich sage ja nicht, dass die Schulpflicht bereits unter Luther verwirklicht wurde. Die Reformation war aber eine der stärksten Kräfte, um sie allmählich zu verwirklichen

Glück: Die Liebe Adens zur deutschen Sprache ist unübersehbar, jedoch: es gibt unerwiderte Liebe. So auch hier, selbst im Formalen: reichlich Komma- und Grammatikfehler stören die Lektüre zusätzlich.

Anmerkung Aden: Das ist leider richtig.

Glück: Soweit Gedankengänge überhaupt erkennbar sind, reihen sie viele Gemeinplätze und manche Vor- und Fehlurteile aneinander.

Anmerkung Aden: *Schade, dass Glück das so sieht. Viele Leser loben im Gegenteil den Reichtum an neuen Gedanken und aufgezeigten Verknüpfungen.*

Glück: Der Tenor des Buches ist anklagend, der Ton oft anmaßend und dröhnend deutschnational.

Anmerkung Aden: *Ich glaube, dass wir Deutschen Grund haben, auf unsere Sprache und Kultur stolzer zu sein, als wir es sind. Schade, wenn Glück, das anders sehen sollte.*

Glück: Wissenschaftlichen Wert hat es nicht. Es wäre besser ungedruckt geblieben.

Anmerkung Aden: *Manche sehen das ganz anders. Lesen Sie es am besten selbst.*